

Wird der Wurstelprater zum Kaufhaus?

STREITGESPRÄCH. Architekt Thomas Kratschmer versus Gerhard Frank, Umsetzer des Prater-Projekts.

VON ULRIKE WEISER

Die Presse: Herr Frank, sind Sie Ihrem Gegenüber eigentlich böse? Die Architektenkammer hat Ihre Kulissen für den Prater vorplatz in ihrer Aussendung „nur mehr peinlich“ genannt.

Gerhard Frank: Nein, im Gegenteil, ich bin froh über die Diskussion. Wir haben in Österreich leider keine Tradition im Themenpark-Business, deswegen ist es so wichtig, die verschiedenen Vorstellungen herauszuarbeiten. Für uns ist der Prater – und jeder Themenpark funktioniert so – einfach ein begehrtes Bühnenbild. Es ist wie bei einem Buch: Es gibt ein Grundthema, das jetzt mit dem neuen Vorplatz vorgestellt wird, und es gibt verschiedene Kapitel, die weiter hinten dann folgen werden und uns aus dem Alltag entführen sollen.

Herr Kratschmer, was missfällt der Architektenkammer denn an dem Projekt so sehr? Die Ästhetik?

Thomas Kratschmer: Natürlich wird es eine ästhetische Katastrophe. Aber das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist vielmehr, dass es den Wurstelprater von heute in der Zukunft nicht mehr geben wird. Ich weiß nicht, ob das den Menschen



Rängelei um den Rummel. Beim Thema Prater gehen – wieder – die Wogen hoch. Auch weil man sich unter einem Wiener Themenpark noch wenig vorstellen kann. (Fabry)

Frank: Tue ich nicht, ich möchte aber etwas von einem Themenpark-Kongress zitieren. Es geht da um die Todsünden bei der Planung von Freizeitparks. Bei der Todsünde Nr. 3 heißt es: „Die Architekten erhielten eine dominierende Rolle. Alle Parks, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen sind, haben nicht beachtet, dass Freizeitparks dem Theater- und Kulissenbau viel näher stehen als dem Städtebau. Das Resultat war, dass bis zu 80 Prozent des Budgets in Festbauten gesteckt wurden“. Die Leute wollen in einem Themenpark aber etwas erleben.

„De facto eine Überdachung“

Herr Kratschmer, wie könnte denn eine architektonische Lösung für den Prater aussehen?

Kratschmer: Das kann man vorab nicht sagen, es könnte jedoch durchaus ein Kulissenbau sein.

Gibt es international einen Themenpark, denn sie für architektonisch gelungen halten?

Kratschmer: Nein. Ich kenne aber auch nicht alle Themenparks.

Sie haben gesagt, die Wiener wissen nicht, was sie hier bekommen. Die Praterbetreiber aber doch wohl.

Kratschmer: Manche vielleicht, anderen dämmert es erst jetzt. Ich

glaube, man hat ihnen ein Bombengeschäft versprochen. Zum Schluss wird es Heulen und Zähneknirschen geben.

Warum?

Kratschmer: Jetzt ist der Prater eine Wiese mit Buden unter freiem Himmel. In Zukunft wird das hier ein Vergnügungskaufhaus. Denn hier wird eine gigantische Baumasse errichtet. Die Flächenwidmung erlaubt teilweise bis zu 30 Meter hohe Gebäude. Das wird ein riesiger Hügel, der dann bis zur Mitte des Riesenrads reicht. De facto läuft es auf eine Überdachung hinaus.

Frank: Was erzählen Sie denn da? Das wird doch nie so gebaut.

Kratschmer: Die Erfahrung lehrt: Wenn etwas gewidmet wird, dann wird es auch ausgenutzt und zwar bis aufs Letzte. Denn warum wird es sonst so gewidmet?

Frank: Das müssen Sie nicht mich, sondern die Stadt fragen.

Bleiben wir beim Stichwort Vergnügungskaufhaus. Wird der Prater eine Freizeit-Shopping-City?

Frank: Gar nicht. Wir bringen nicht Disneyland her, sondern wollen, im Gegenteil, regionale, alte Geschichten wach küssen. Warum glauben Sie, dass das alles passiert? Weil es im Prater jetzt so toll ist?

Kratschmer: Ich bezweifle nicht, dass es ein ökonomischer Erfolg werden könnte. Ich habe auch nichts gegen Themenparks. Aber man muss sich bewusst sein, dass man hier dann wie im Möbelkaufhaus via Rundweg durchgeschleust wird.

Frank: Das stimmt doch nicht. Wir wollen das Gelände bloß überschaubar machen

Kratschmer: Sagen Sie doch gleich „überwachbar“.

Frank: Hören Sie doch auf. Wenn eine Familie mit zwei Kindern hierher kommt, braucht die ein Sicherheitsgefühl. Wissen Sie, was für Ängste es jetzt gibt?

Kratschmer: Immer diese Angst-Spirale. Kinder werden jetzt dort auch keine geschlachtet.

Konkret: Wie geht's jetzt weiter?

Frank: Der Vorplatz zeigt, in welche Richtung es gehen soll. Wir führen derzeit Gespräche mit verschiedenen Praterbetreibern. Diese und die Reaktion der Gäste werden letztlich entscheiden, wie es mit dem Prater weitergeht.

Kratschmer: Auch wenn es die Kammer in der letzten Aussendung gefordert hat, weiß ich, dass der jetzige Bau nicht mehr gestoppt werden kann. Da bin ich Realist genug. Wir hoffen aber, dass es einen Architekturwettbewerb zumindest für den Rest des Praters gibt.

Flächenwidmung: Warum so hoch?

Im Wurstelprater können 30 Meter hohe Gebäude errichtet werden.

WIEN (uw). Warum sieht der Flächenwidmungsplan für den Wurstelprater teilweise Gebäude bis zu einer Höhe von 30 Metern vor? Diese Frage hat schon beim Beschluss vor einem Jahr („Die Presse“ berichtete) für Kritik gesorgt. Vor allem weil für technische Anlagen (die Hochschaubahn) keine Höhenvorschrift gilt.

Konkrete Antworten gab es damals aus dem Rathaus keine. Man mache dies, um rechtlich Möglichkeiten zu schaffen. Inzwischen formuliert man etwas präziser. Natürlich, sagt Eva Gaßner, Sprecherin von Vizebürgermeisterin Grete Laska, werde es im Prater auch in Richtung höher, größer gehen. Und man hoffe auch, das sich mehrere Parzellen-Bestandnehmer für Bauprojekte zusammenschließen. Gemeint seien aber nicht Gebäude im herkömmlichen Sinne, sondern Entertainment-Anlagen.

Bahn frei für „Dark rides“

Diese fallen nämlich rechtlich in die Kategorie „Gebäude“ und damit unter die Höhenbeschränkung, sobald sie „raumbildend“ sind. Dazu reicht eine Verkleidung aus Pappmachee, so Klaus Vatter, Leiter der MA 21a (Flächenwidmung). Derzeit ist dies etwa bei der Geisterbahn der Fall, künftig könnte es „Dark rides“, Indoor-Hochschaubahnen, betreffen. „Es war auch aus Rechtssicherheit nötig, so hoch zu widmen“, sagt Vatter, „Viele Betriebe sind schon jetzt zu hoch und haben bloß eine Ausnahmegenehmigung.“

Eine Überdachung des Praters ist laut Gaßner nicht vorgesehen. Die partielle Überbauung von Wegen diene dazu, Eyecatcher zu setzen oder eine Bahn über die Straße zu führen.



diepresse.com/stadtplaene

klar ist. Die Wiener sind jedenfalls dazu nicht gefragt worden. Das ist ganz einfach friss Vogel, stirb.

Frank: Über Umfragen hat die Zukunft noch nie stattgefunden.

Kratschmer: Genau das ist unser Problem. Hätte es einen Wettbewerb gegeben...

Frank: Hat es doch, einen dramaturgischen.

Kratschmer: Ich spreche von einem Architektur-Wettbewerb.

Frank: Ich brauche keinen Architektur-Wettbewerb, wo es architektonisch nichts zu bearbeiten gibt.

Kratschmer: Das ist ja das Schlimme. Glauben Sie ein Themenpark ist keine Architektur? Bei Architektur geht es immer um Gesamtlösungen. Wie können Sie Architekten für prinzipiell ungeeignet halten?

WAS BISHER GESCHAH

Juni 2003. Der französische Themenpark-Experte Emmanuel Mongon wird mit dem Prater-Gesamtkonzept beauftragt, dass bis zur EM 2008 fertig sein soll. Praterunternehmer legen sich gegen die Mongon-Pläne quer.

Frühjahr 2006. Ankündigung: Mongons Konzept soll erst nach der EM umgesetzt werden.

November 2006. Das Kontrollamt kritisiert die hohen Kosten für die Masterplan-Erstellung.

Juni 2007. Pläne für den Eingangsbereich werden vorgestellt. Kritik von Opposition, Architekten.



Kontrahenten (noch) ohne Konsens. Thomas Kratschmer (li.) ist Vorsitzender der Architektenkammer für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Der gelernte Biologe Gerhard Frank (re.) ist Erlebnisdramaturg und Co-Geschäftsführer der Firma Explore 5D, die derzeit den Prater vorplatz und eventuell bald den gesamten Prater umgestaltet. (Clemens Fabry)